

Mit GPS und Ersthelfer-App zum Notfall-einsatz. © georgmittle / stock.adobe.com

Cardio News

Schnell reanimieren mit Ersthelfer-App

Bei einem Pilotprojekt in Lübeck brachte der Einsatz einer Ersthelfer-App gute Ergebnisse, oft waren die mit der App ausgestatteten Ersthelfer vor dem Rettungsdienst am Einsatzort. Lokalisiert und zum Notfall gelöst werden sie von der Leitstelle per GPS.

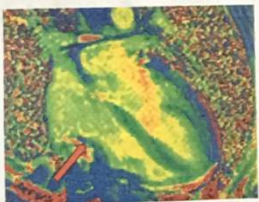
» Seite 5

Cardio Medizin

Seltenes Aneurysma mit Raumforderung

Das **Cardio-MRT** kann myokardiale Relaxationszeiten bewerten und hilft so, Gewebe zu klassifizieren. Dadurch konnte die unklare rechtsatriale Raumforderung bei einer Patientin als seltenes Aneurysma identifiziert werden.

» Seite 13



Cardio-MRT mit verringerten T1-Zeiten (blau, Pfeil). © Bonner / Behm

Cardio Szene

Kryokonservierung – noch Zukunftsmusik

Der Wunsch Spenderorgane (z. B. Herzen) oder gar ganze Menschen durch tiefgekühlte Lagerung haltbar zu machen, hat bisher zwar zu vielen Versuchen, aber – außer in Science Fiction Romanen – zu wenig Ergebnissen geführt.

» Seite 37

Beilagenhinweis

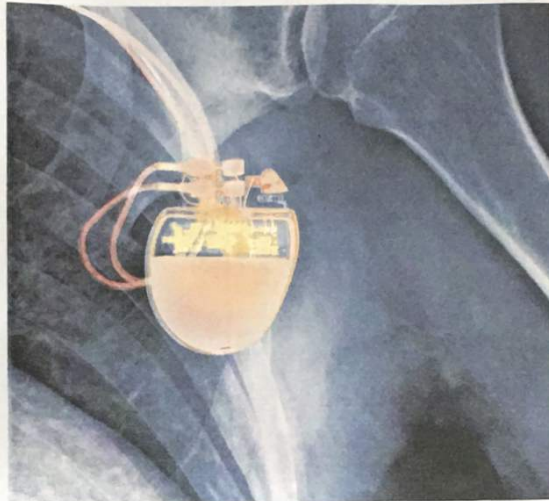
Diese Ausgabe enthält eine Beilage der Akademie für Ärztliche Fortbildung, Ärzteakademie – Asklepios Klinik St. Georg, Hamburg

Herzschwäche: Wie effektiv ist die ICD-Therapie heute?

Eine neue Analyse befeuert die Diskussion über den Nutzen einer primärpräventiven ICD-Therapie bei Herzinsuffizienz im Kontext der modernen Therapie.

Die Geschichte der Pharmakotherapie bei Herzinsuffizienz mit erniedrigter linksventrikulärer Auswurfraction (HFrEF) gleicht einer Kette von Erfolgen: RAAS-Hemmstoffe, Betablocker, Mineralkortikoid-Rezeptor-Antagonisten (MRA) und schließlich der Angiotensin-Rezeptor-Nepriysin-Inhibitor (ARNI) Sacubitril/Valsartan – sie verringern alle nachweislich die Sterblichkeit, nicht zuletzt durch eine Reduktion des plötzlichen Herztodes.

Speziell dafür werden seit geraumer Zeit aber auch implantierbare Defibrillatoren (ICD) bei ausgewählten Patienten mit Herzinsuffizienz therapeutisch genutzt. Die Studien, die den prophylaktischen Nutzen der ICD-Therapie belegen, stammen allerdings überwiegend aus einer Zeit, in der die Pharmakotherapie bei Herzinsuffizienz – gemessen an heute verfügbaren Optionen – noch suboptimal war.



Implantierbarer Kardioverter-Defibrillator (ICD). © Apogee / Science Photo Library

Kann es sein, dass sich durch die erreichten Fortschritte in der medikamentösen Herzinsuffizienz-Therapie das Risiko der Patienten für den plötzlichen Herztod verringert hat? Eine jetzt vorgelegte Analyse scheint dies zu bestätigen. Anhand der Daten von zwölf Herzinsuffizienz-Studien aus zwei Jahrzehnten ermittelten die Autoren parallel zur Verbesserung der medikamentösen Therapie einen kontinuierlichen Trend zur Ab-

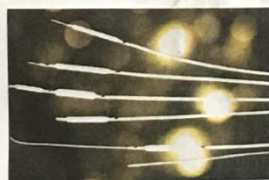
nahme von plötzlichen Herztoden.

Was bedeutet das aber für den Nutzen der ICD-Prophylaxe bei Herzinsuffizienz in der heutigen Zeit? Darüber wird künftig sicher noch viel diskutiert werden. Kontroverse Einschätzungen zur ICD-Indikationsstellung zeigten sich jedenfalls bei der Beurteilung von fünf Kasuistiken, mit denen wir mehrere Experten konfrontiert haben.

» Seite 3, 18 und 19

Die PCI feiert 40sten Geburtstag

Andreas Grüntzig gab vor 40 Jahren den Startschuss, als er 1977 erstmals eine verengte Koronararterie per Ballonkatheter dilatierte.



Späte 1970er Jahre: Ballonkatheter aus der Anfangszeit der PCI. © Kober

Damit wurde ein Weg eröffnet, den viele mutige Pioniere beschritten haben, um mit großem Engagement die Möglichkeiten der perkutanen Koronarintervention (PCI) bis zum heutigen hohen Standard weiterzuentwickeln.

Wie alles begann, welche Rückschlüsse und Widerstände zu überwinden waren und wie entscheidende Durchbrüche gelangen, lesen Sie diesmal in unserem Cardio News AGIK-Schwerpunkt zum 40-jährigen Jubiläum der PCI.

Berichtet wird, welchen Stellenwert moderne Scaffolds haben, wie man Hauptstammstenosen, ein akutes Koronarsyndrom oder chronische Koronarverschlüsse nach aktueller Datenlage sachgerecht behandelt. Unsere Autoren sind 16 Experten aus der ersten Liga der deutschen Interventivologie.

Einige von ihnen haben die Anfangszeit der PCI nicht nur miterlebt, sondern waren aktiv beteiligt, die damals neue Technik voranzutreiben und „salonfähig“ zu

machen. Wenn man bedenkt, wie sich die Technik anfangs in mühsamen kleinen Schritten, dann aber immer rasanter – von einer genialen Idee über selbst gebaute und am Küchentisch ausprobierte Ballonkatheter – kontinuierlich fortentwickelte, muss man den Pionieren der frühen PCI-Zeit Respekt zollen.

Denn auf dieser Basis ist schließlich in den vergangenen 40 Jahren bei der interventionellen Therapie von Koronarerkrankungen ein sehr hohes Niveau erreicht worden: Heute wird zahlreichen Menschen das Leben gerettet, die vor einigen Jahrzehnten noch keine Chance gehabt hätten.

Am Ende richtet sich der Blick auch nach vorn: Wohin geht die Reise der PCI in Zukunft und welche Rolle werden dabei die Bildgebung oder molekulare Diagnostik spielen? » Seite 25 bis 31 und 48

Herzrhythmus und das Rätsel der Betablockerwirkung

Betablocker senken bei systolischer Herzinsuffizienz die Mortalität. Kommt aber zur Herzschwäche noch Vorhofflimmern als Komorbidität hinzu, verschwindet seltsamerweise die prognostisch günstige Wirkung.

Das hat eine bereits 2014 publizierte Metaanalyse ergeben, für die eine internationale Forschergruppe gepoolte Patientendaten aus zehn placebokontrollierten Betablocker-Studien retrospektiv ausgewertet hat. Mit dem Ziel, das Phänomen der offenbar vom spezifischen Herzrhythmus abhängigen Wirkung der Betablocker genauer zu ergründen, hat diese Gruppe jetzt eine neue Analyse vorgenommen. Die Frage, was Betablocker bei der Konstellation aus Herzinsuffizienz und Vorhofflimmern um ihren Nutzen bringt, bleibt aber weiterhin ungeklärt.

» Seite 8

Neue internationale Empfehlungen zum Sportler-EKG

Anamnese und klinische Untersuchung bleiben Basis der sportärztlichen Untersuchung. Verfeinerte Kriterien zur EKG-Beurteilung tragen aber dazu bei, falsch positive Befunde zu reduzieren. Hilfreich ist auch eine computergestützte Auswertung des Ruhe-EKGs, das wieder an Stellenwert gewonnen hat. Ein Update von Prof. H. Löllgen.



© Löllgen

» Seite 20/21

GI-Blutungen bei älteren Patienten mit ASS-Therapie

Gastrointestinale (GI) Blutungen werden bei älteren Patienten, die regelmäßig ASS einnehmen, häufig unterschätzt. Das zeigt eine aktuelle Real-World-Analyse. Experten diskutieren jetzt, ob bei über 75-Jährigen unter ASS eine routinemäßige Prophylaxe mit Protonenpumpen-Inhibitoren sinnvoll ist. Die Leitlinien empfehlen das bisher nur für Hochrisikopatienten, wobei laut Autoren der Analyse strittig ist, wie die Definition „Hochrisiko“ dabei zu interpretieren ist.

» Seite 10

Ersthelfer-App soll Reanimation beschleunigen

Kann die kardiopulmonale Reanimation außerhalb des Krankenhauses mithilfe einer Ersthelfer-App optimiert werden? In einem Pilotprojekt im Raum Lübeck sind die Erfahrungen gut.

Nein Minuten dauert es in Europa im Durchschnitt, bis nach einem Notruf bei einem kollabierten Patienten der Rettungsdienst vor Ort ist. Im Falle des plötzlichen Herztods ist das eine lange Zeit. Jede Minute, die eine Reanimation beim plötzlichen Herztod früher beginnt, erhöht die Überlebenschancen um relativ 10 Prozent.

Per GPS werden Ersthelfer zum Notfallort gelotst

Braucht der Rettungsdienst länger als wenige Minuten, dann ist der Patient ohne effektive Laienreanimation zur Überbrückung in vielen Fällen nicht mehr zu retten. Eine Laienreanimation findet aber nur in maximal 30 bis 60 Prozent der Fälle statt. Oft sind Zeugen eines solchen Notfalls nicht in effektiver Reanimation geschult. Und umgekehrt bekommen Menschen, die wissen, wie reanimiert wird, derartige Ereignisse nicht zwangsläufig mit, auch wenn sie in unmittelbarer Nachbarschaft passieren.

Hier setzt die „EHRA First Responder App“ an, in ihrer deutschen Version auch „Ersthelfer-App“ genannt. Es handelt sich um ein gemeinsames Projekt der European Heart Rhythm Association (EHRA) mit dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, der Universität Lübeck und weiteren Partnern. Die Idee ist, dass professionelle Ersthelfer oder gut trainierte Laien, die sich freiwillig dafür registrieren, mit einer solchen App ausgestattet werden.

„Die Menschen wollen helfen“

Geht ein Notruf bei der Leitstelle ein, wird nicht nur der Rettungswagen in Marsch gesetzt, sondern es werden über die App auch Ersthelfer kontaktiert, die sich gerade zufällig in der Nähe befinden. Das passiert automatisch, und die Lokalisation läuft über GPS.

Der Ersthelfer, der sich zuerst meldet, wird von der App dann

der eventuell zum Notfallort gebracht werden könnte.

In einem Pilotprojekt im Raum Lübeck wurden inzwischen über 650 Ersthelfer mit der App ausgestattet. „Teilnehmer zu rekrutieren, war überhaupt kein Problem, denn die Menschen wollen helfen“, sagte Dr. Christian Elsner, Geschäftsführer des UKSH, Campus Lübeck und auch Mitglied im EHRA-Vorstand. Sieben von zehn Ersthelfern haben eine medizinische Ausbildung. Der

Rest verpflichtet sich, alle zwei Jahre ein Reanimationstraining zu absolvieren.

Beteiligung wird ausgeweitet

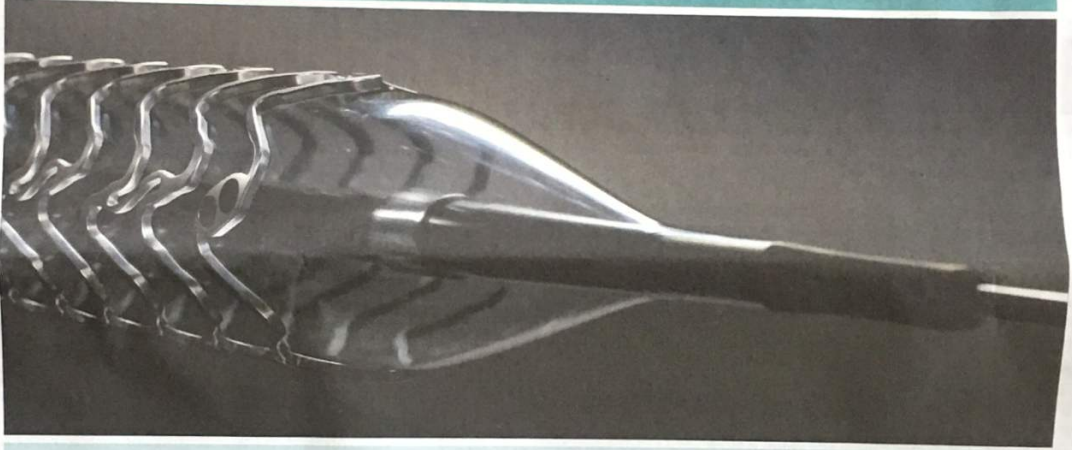
Mittlerweile gibt es Erfahrungen mit rund zehn „Echteinsätzen“. Dabei zeigte sich, dass es in jedem dritten Fall gelang, einen Ersthelfer mehr als drei Minuten vor dem Rettungsdienst am Ort zu haben. Im nächsten Schritt sollen jetzt weitere Rettungsdienste in Deutschland

und anderen europäischen Ländern beteiligt werden, um größere Patientenzahlen zu erreichen. Ziel ist es, die Rate der Laienreanimationen um 70 bis 90 Prozent zu steigern. „Die Software hat eine Standardschnittstelle, die eine Anbindung der meisten in Europa üblichen Rettungsdienst-Systeme erlaubt“, so Elsner. Zum „Paket“ für die teilnehmenden Ersthelfer zählt auch eine Versicherung.

Philipp Grätzel

Magmaris

Erster klinisch erprobter, resorbierbarer Magnesium Scaffold (RMS)



Eine Klasse für sich

0%

 Scaffold-Thrombosen

bis zu 24 Monate in klinischen Studien^{1,2}

bis zu 36 Monate in klinischen Studien mit Vorgängermodellen³

1 Keine späte, sehr späte oder definitive Scaffold-Thrombose; 2 Haude M et al. Sustained safety and clinical performance of a drug-eluting absorbable metal scaffold up to 24 month: pooled outcomes of BIOSOLVE-II and III. Eurointervention. 2017; 13-online publish-ahead-of-print May 2017; 3 Keine wahrscheinliche oder definitive Scaffold-Thrombose



www.magmaris.com



» ONLINE-TIPP

Kardiologie.org

Mehr zum Thema Reanimation und Laiendefibrillation bei kardiologischen Notfällen finden Sie online unter:

www.kardiologie.org/reanimation-durch-laienhelfer-auch-unter-funktionellem-aspekt-vo/757188

www.kardiologie.org/bringt-bald-die-drohne-den-defi-12462324

www.kardiologie.org/verlaengerte-reanimation-bei-welchen-patienten-sinnvoll-10979412